

Oertliches und Persönliches.

Miese, 14. Januar 1902.

— Im amtlichen Teil d. Bl. ergeht durch die Herren Direktoren der hiesigen Bürgersehulen die Aufforderung zur Anmeldung der Oeffen d. J. schulpflichtig werdenden Kinder. Die Anmeldetermine u. sind aus der bezüglichen Bekanntmachung ersichtlich.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen von neuen Fernsprechanlagen an bestehende Vermittlungsanstalten, welche im Frühjahr d. Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis zum 15. Februar bei dem zuständigen Vermittlungsamt zu bewirken sind. Sollen nach diesem Zeitpunkt eingehende Anmeldungen noch berücksichtigt werden, so ist zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß zu entrichten.

— Der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen hat in seinen Sitzungen am 24. August und 23. November u. J. im Restaurant Kneiß-Dresden unter dem Vorsitz des kgl. Kammerherrn Amtshauptmann v. Schroeter-Melien ein neues Obstsortiment für das Königreich Sachsen aufgestellt. In der ersten Sitzung wurde das bisherige Normal-Obstsortiment einer Revision unterzogen, in der zweiten Sitzung besaßte sich der Ausschuß mit der Aufstellung des engeren Kernobstsortiments, welches zur allgemeinen Anpflanzung als Hoch- und Halbhochstämme zur Massenerzeugung der Früchte empfohlen wurde. Von diesem Sortiment werden Edelreiser an die Mitglieder des Landesobstbauvereins unentgeltlich abgegeben. Ferner wurden jene Sorten, welche sich von Kern- und Steinobst für die verschiedenen niedrigen Formen eignen, sowie Schalen- und Beerenobstsorten in das Landesobstsortiment aufgenommen. Das letztere besteht nun aus 50 Sorten Äpfel und 50 Sorten Birnen. Von Steinobst wurden bestimmt 15 Sorten Kirschen, 10 Sorten Pflaumen, 12 Sorten Pfirsiche, 5 Sorten Aprikosen. Ferner wurde ein Sortiment Hofsämlinge und Beerenobstfrüchte ausgewählt. Die Berücksichtigung des Landesobstsortiments erfolgt in nächster Zeit in Form einer besonderen Broschüre, welche den weitesten Kreisen der sächsischen Obstbaumzüchter zur Verfügung gestellt wird.

— Das kgl. Ministerium des Innern theilte dem Direktorium des Landesobstbauvereins mit, daß durch das Dekorationsbureau in Hamburg bei der Untersuchung amerikanischer Äpfel die San Josè-Schildlaus vielfach noch lebend vorgefunden wurde, und zwar fanden sich am 14. November u. J. in Schleppkämen von Bremerhaven von den von New-York eingetragenen Dampfern „Königin Louise“ und „Kronprinz Wilhelm“ 376 Tonnen York-Imperial-Äpfel mit lebenden San Josè-Läusen besetzt. Am 18. November brachte der Dampfer „Bremer“ Äpfel von New-York und wurden 470 Fässer mit lebenden San Josè-Läusen besetzt gefunden. Am 22. November u. J. brachte der Dampfer „Maria Theresia“ Äpfel von New-York, von welchen drei Fässer New-Yorker Äpfel besetzt waren. Sämtliche Fässer wurden im Freihafengeleite angehalten und die Weiterausfuhr nach dem Auslande angeordnet. Von diesen 789 Fässern enthielten 595 York-Imperial, 63 Fässer Richards, 54 Fässer Downey, 35 Fässer Resfborough, 22 Fässer Van Dabst, 17 Fässer Woones- und 3 Fässer New-Yorker Äpfel.

— Die Vorentscheidung des Alldeutschen Verbandes hat bereits die erfreuliche Höhe von 410 159 Mk. erreicht, wovon 296 660 Mk. für Unterstützungszwecke verwendet oder bewilligt worden sind, so daß noch 113 499 Mk. für Unterstützungen zur Verfügung stehen. In Anbetracht der großen Noth und der noch unabsehbaren Dauer des Krieges sind weitere Spenden sehr erwünscht. Gegenwärtig widmet sich der Verband hauptsächlich der Linderung der Noth in den Konzentrationslagern. Weitere Gaben sind zu richten an die Geschäftsstelle des Alldeutschen Verbandes z. B. des Herrn H. W. Richter, Berlin W 35, Lützowstraße 85 B.

— (Vom Landtag. Der 2. Kammer lag in ihrer gestrigen Sitzung der Entwurf eines Gesetzes, die Erhöhung der Gerichtsgebühren betreffend, vor. Abg. Dr. Kählmorgen-Dresden empfahl der Kammer, die Vorlage an die Gesetzgebungs- und an die Finanzdeputation A zur Berichterstattung zu überweisen. Vizepräsident Dr. Schill wünschte bei der Beratung in der Deputation die Frage über die Gültigkeitsdauer des Entwurfs erörtert zu sehen. Ohne weitere Debatte wurde sodann der Antrag Dr. Kählmorgens einstimmig angenommen. Nächste Sitzung heute, Tagesordnung: Petitionen, Parochialanlagen betreffend. — Die 1. Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen 12. öffentlichen Sitzung nach dem Vortrag aus der Registre und den Beschlüssen auf die Eingänge mit dem Antrag zum mündlichen Bericht der 4. Deputation, die Petition des Lehrers Stoß in Unterlosa um Anrechnung früher im Volks- und Privatunterricht verbrachter Dienstjahre bei Gewährung von Alterszulagen betreffend. Auf Antrag des Berichterstatters Sr. Exz. des Wirtl. Geh. Rathes Meusel ließ die Kammer die Petition auf sich beziehen, ebenso auf Antrag des Herrn Kammerherrn von Schönberg die Petition Müller in Rebenitz, seine Entmündigung betreffend, und eine Petition ohne Unterschrift, die Erhebung von Steuerzuschlägen betreffend. Damit schloß die Sitzung.

— Gröblich, 13. Januar. Gestern beging hier Herr penl. Oberretterwalter Buschbeck mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit, beglückwünscht und beschenkt von zahlreichen Freunden und Bekannten. Der Jubelbräutigam ist 78, die Jubelbräut 70 Jahre alt.

— Großenhain, 13. Januar. Leider scheint die Selbstmordepidemie, die gegen Ende des vorigen Jahres herrschte — in kurzer Zeit endeten 9 Personen durch Erhängen — auch im neuen Jahre noch fortzuwirken zu sollen. Heute ist der Selbstmord eines 73-jährigen Privatiers zu melden, der sein Leben infolge Schwermuth durch Erhängen endete. Ferner erhängte sich in Feinrodorf der Gutbesitzer Müller aus Furcht vor der Kaspiration einer Hand. Beim Streuen von künstlichem Dünger hatte er sich an derselben eine Blutergußung zugezogen. — Der hier allwöchentlich stattfindende Schweinemarkt ist ein so

verkehrsreicher, wie er sonst in ganz Sachsen nicht wieder gesehen werden dürfte. Im Jahre 1901 wurden insgesamt 22211 Ferkel und 10663 Schweine zum Markte gebracht und verkauft.

Meißen. Seit einiger Zeit machen zwei Wegelagerer die Wildstruffer Straße in frecher Weise unsicher. Nicht weniger als drei Raubfälle sind innerhalb dreier Wochen daselbst ausgeführt worden und fast alle in der Gegend, wo der große Obstgarten des Rittergutes Sieben-eichen an die Straße grenzt. Die Strolche haben sich zur Ausführung ihres nichtsehr ehrlichen Gewerbes meistens die frühen Morgenstunden gewählt. Während in einem Falle einer Semmelbrot ihre Waare, die sie auf die Ortshäfen zu tragen hatte, geraubt wurde, ist bei dem Ueberfall eines Milchmachers ihre Absicht vereitelt worden. Derselbe hatte Milch zur Bahn gebracht und war bereits auf dem Rückwege begriffen, als die That geschah; bei der heftigen Gegenwehr hat er einen Stich in den Arm bekommen. Am Sonnabend früh wurde dem Milchmädchen eines Gutbesizers aus Boden gegen drei Mark Kleingeld, das es von ihrem Herrn zum Wiebergeben mitbekommen hatte, abgenommen. In keinem Falle ist es gelungen, die Thäter zu erkennen, da die Dunkelheit ihre Flucht begünstigte.

Meißen, 13. Januar. Ein plötzlicher Tod ereilte den Oberlehrer Waldmüller an der hiesigen Pfortenschule. Inmitten seiner Beihätigkeit machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Der Verstorbene, der erst 43 Jahre alt war, wird von Frau und Kindern betrauert.

Mittweida. Das „Mittweidaer Tageblatt“ brachte kürzlich eine von uns unter Quellenangabe wiedergegebene Notiz, nach der ein böhmischer Handarbeiter sich der Thäterschaft an dem Großmiltauer Mord und dem Großschladendorfer Todtschlag beschuldigete. Wie man jetzt dem „Ch. Bl.“ von zuständiger Seite mittheilt, ist nach den angestellten Erörterungen die Thäterschaft des betreffenden Mannes an beiden Verbrechen ausgeschlossen.

Döbeln, 13. Januar. Zum dritten Male seit zwei Jahren ist am gestrigen Sonntage die Kunstmühle zu Döbeln bei Döbeln von einem Schadenfeuer betroffen worden. Vormittags 1/9 Uhr entstand das Feuer vermutlich durch Kurzschluss der elektrischen Leitung in einem größeren Nebengebäude, das völlig niederbrannte. — Ein anderes größeres Schadenfeuer hat in der Nacht zum Sonnabend auf Rittergut Oberbach stattgefunden; es brannten die Brennerei- und ein Theil der Stallgebäude nieder.

(Dresden, 14. Januar. Bei einem Brande, der in der vergangenen Nacht im 4. Obergeschosse des Hauses Schulgasse 13 ausbrach, erlitt eine 78-jährige alte Wittwe Zittau, 12. Januar. Die Stadtverordneten haben mit großer Mehrheit beschlossen, der Kontinentalen Gesellschaft für Erleuchtung elektrischer Straßenbahnen die von dieser Gesellschaft der Stadt Zittau bei Abschluss des Vertrages wegen Erbauung einer elektrischen Straßenbahn in Zittau gezahlte und jetzt zurückverlangte Kaution von 20000 Mark zurückzugeben. Das Abkommen schien für die Stadt seinerzeit sehr günstig. Unerwarteterweise machte die Oberbehörde so große Schwierigkeiten, daß die Gesellschaft bezwegen und in Anbetracht der gänzlich veränderten Verhältnisse vom Vertrage zurücktrat. Man hofft, daß mit dieser Wendung der Dinge die Straßenbahn oder das Elektrizitätswerk für Zittau keineswegs endgiltig begraben sein möge.

Ringethal, 11. Januar. Gestern früh gegen 5 Uhr ist der Fabrikarbeiter Bernhard Günther aus Ringethal, welcher sich auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte in Reuderschen befand, vermutlich von der Weichsaler Fischpaukrüde herab in das Wasser gefallen oder auf gewaltsame Weise in dasselbe gestochen worden. Der Ausruf der Verunglückten ist mitten auf der Brücke stehend aufgefunden worden. Trotz eifriger Suchens hat man bis jetzt den Leichnam des auf so räthselhafte Weise ums Leben gekommenen rüstigen Mannes noch nicht auffinden können.

Burgstädt, 12. Januar. Der hiesige Gewerbeverein hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die sächsischen Kollegen um Begutachtung des Projektes, in Burgstädt ein Gelmattschiff zu veranlassen, zu bitten und die Abhaltung eines solchen zu beantragen.

Fliegenberg. Bekanntlich wurde die hiesige Gegend in den letzten Wochen mehrfach durch nächtliche Einbrüche und einen räuberischen Anfall heimgesucht. Die allgemeine Meinung bezog sich auf Thäter den hier geborenen Gutbesizersohn Göhler, der vor dem Feste aus Dresden desertirt war. Göhler zeigte sich Nachts bald in der Soldatenmühe, bald im Hute. Um gegen den Ansturm der Regen Obdach zu finden, drang Göhler eines Abends in die Scheune des Restaurateurs Heber in Reuderschen ein. Die Scheune ist mit dem Wohnhause durch einen verdeckten Gang verbunden. Göhler schlich sich in das Wohnhaus und entwendete dort 2 Stollen, 2 Napfluchen, 3 große Körbe, den Schlüsselbund der Hausfrau und ein Frauenhemd, das er sofort anzog. Als sich Göhler Mittags in die im oberen Stockwerke befindliche Speisekammer eingeschlichen hatte, um zu fassen, wurde er von der Frau Heber überrascht. Diese rief, höchst erschrocken, um Hilfe. Bald fanden 2 Jäger mit geladenen Flinten vor und hinter dem Gute, um Niemand Verdrüßliches aus- und einzulassen. Man fandte nun schnell nach dem Gemeindevorstand. Dieser kam alsbald mit anderen Truppen an und zog auch durch Voten alle Reservisten herzu, so daß sich in kurzer Zeit über 30 Menschen, Kinder mit eingerechnet, zum Kampfe bereit machten. Die Rüstigen wurden als Vorposten ausernöthigt, so daß nun in dieser Scheune eine förmliche Hejzagd begann, da Göhler manchmal längere Zeit in den Entwürfen verschunden war. Da schlug ganz unerwartet die Flamme empor, da der Fischling Strohhalm angebrannt hatte. Diese wurde aber bald gelöscht, und nicht weit davon zog man jetzt tief unten aus dem Strohe den Brandstifter heraus. Diese Männer führten sich auf diesen und stellten ihn. Ganz ohne diese Prügeln soll es auch nicht abgegangen sein. Zuletzt

transportierte man ihn mittels Gessner nach Tharandt ins Amtsgericht.

Chemnitz, 14. Jan. Als der Zug von Chemnitz nach Cossen gestern Abend in Wittgenborf eintraf, sprang ein junger Mensch im Alter von 16—17 Jahren beim Bremsen des Zuges ab. Er glitt dabei ab, gerieth unter die Räder, und wurde als Leiche hervorgezogen. Der Körper des Unglücklichen war in zwei Theile getrennt worden.

Aus der sächsischen Gaus, 12. Januar. Der König hat dem Kriegsveteranen Weber Hartmann und dessen Ehefrau Juliane geb. Hempel in Weida bei Ostroh, welche im vorigen Jahre ihr goldenes Ehejubiläum feierten, nachträglich ein Gnadengeschenk von 90 Mk. bewilligt.

Großsch, 12. Januar. Wie durch übermäßige Rederei schweres Unglück herbeigeführt werden kann, zeigt folgender Fall. In der Metallfabrik von Gebrüder Schmidt in Großsch war gestern der 17 Jahre alte Kontorgehilfe Vegler mit Bergpöden beschäftigt, als er von dem vorübergehenden Arbeiter Lindner, welcher sich in gleichem Alter befindet und ebendort arbeitet, durch einen letzten Schlag auf den Kopf getödtet wurde. Vegler wollte sich dieser Rederei erwehren bezw. Gleiches mit Gleichem vergelten, blickte sich schnell herum und stach dabei den Lindner mit dem zufällig in der Hand gehaltenen Messer in die Seite. Die Wunde erschien zunächst unbedeutend und lehrte Lindner an seinen Arbeitsplatz zurück, wo sich aber bald die Gefährlichkeit der Verwundung herausstellte. Gestern Nachmittag ist Lindner an der Verletzung gestorben. Vegler, welcher sich eines guten Rufes erfreut, kam in Haft.

Vorna, 12. Januar. Das 6 Jahre alte Söhnchen des Dieners Müller in Rößlitz hatte sich eine abgebrochene Nadel in die Kehle gestochen. Obwohl die Nadel sofort herausgenommen wurde, waren aber doch Folgen von Verletzungen zu sehen und hierdurch glückliche Fortschritte in die Wunde gelangt, so daß die kleine Verletzung den Tod des Kindes herbeiführte.

Leipzig, 12. Januar. Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät unserer Universität, Herr Dr. jur. Oskar Göh, beging in den letzten Tagen sein 50-jähriges Anwaltsjubiläum.

Aus aller Welt.

Nach Meldungen aus Jaberze gerieth am Sonnabend Abend im Ortse der Königin-Louise-Grube eine Forderstraße in Brand. Die im Pferdehals befindlichen Pferde fielen dem Feuer zum Opfer. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Durch die sofort vorgenommenen Abräumungsarbeiten wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. — Während der gestrigen Theater-Vorstellung im „Polnischen Theater“ in Posen wurde bei Darstellung eines Kampfes ein Schauspieler durch einen Schuß erheblich, ein anderer durch einen Kolbenhieb im Gesicht verletzt. — Die erneute Verhandlung gegen den Unteroffizier Marten, dem vorgeworfen die erste Mittheilung von dem Erkenntnis des Reichsmilitärgerichts gemacht wurde, wird bereits in der ersten Hälfte des Monats Februar in Gumbinnen stattfinden. Marten wird kurz vorher dorthin gebracht werden. — Wie man aus Gurbaden berichtet, sind von dem auf der Koblenplate gestrandeten Fischdampfer „Sekundant“ sieben Personen ertrunken. Vererret sind der Kapitän Eisenhardt, der Steuermann und der Koch. Es wird aber voraussichtlich nur der Kapitän am Leben bleiben. Die aus 10 Personen bestehende Besatzung des Schiffes hatte sich vom Dienstag bis zum Sonnabend ohne Nahrung in den Masten gehalten. 7 Personen wurden, einer nach dem anderen, weggespült. — In Kachen wurde der Bankier zur Helle Abends im Bureau von drei Personen überfallen. Sie mißhandelten den Bankier, raubten ca. 100 Mark und entflohen, als auf seinen Hilferuf Leute herbeieilten. — In Baden bei Wien hat der sächsische Buchhalter Gustav Wastl nach seinem eigenen Beständnis 135 000 Kronen sächsische Gelder unterschlagen. W. wurde verhaftet. Man bezweifelt, daß die gestohlene Summe weit höher ist. — Der kürzlich in Olmütz unter dem Verdachte, am Tode seiner Wirthschafterin schuldig zu sein, verhaftete Pfarrer Rindl wurde, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat, wieder in Freiheit gesetzt. — Nach Meldung aus Pest ist jetzt erwiesen, daß Tomka selbst vor seiner Abreise nach Wien in seiner Wohnung die Kasse gesprengt die Bilder zerschneiden und seine Präparate zerstört hat, um den Einbruch zu fingieren. Er hat dann in Wien am 27. Dezember, verkleidet und mit falschem Bart, seine 180 000 Kronen Obligationen in den Wechselstuben der Escompte-Gesellschaft und der Anglobank verkauft. Ein Bruder Tomkas, der Kaufmann in Wien ist, wurde vorgestern zur Polizeidirektion vorgeladen. Auf die Nachricht von dem Selbstmord des Bruders theilte er mit, dieser habe ihm einen Brief hinterlassen, worin er gestand, den Einbruch fingirt zu haben, um die Versicherungssumme für die Obligationen beheben zu können, da er durch Börsenspekulationen ruiniert sei. — Ein verheerender Brand suchte die Victoria-Brauerei in Dortmund heim. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Der Verstand erleidet keine Unterbrechung. — Auf dem Heimwege von der Sparkasse wurde in Altona auf offener Straße eine alte Frau von einem elegant gekleideten Herrn niedergeschlagen. Der Thäter raubte ihr das Sparfassenbuch und entflo. Von Arbeitern verfolgt, stürzte er in ein Haus der Braunschweiger Straße und tödtete sich im Hausflur durch einen Schuß in den Kopf. — In Frankfurt a. M. kam es gestern wieder zu Straßenunordnungen Arbeiterlofer in der Zeil, der Hafengasse und der Schnurgasse; in den beiden letzteren gingen die Schulpöle mit blankem Säbel vor. Es sollen mehrere Verletzungen vorgenommen sein; ungeheure 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Din-

Verloren in Böhmen hat eine Feuerbrunst 13 Bauerngehöfte eingedäschert. Erst vor einem halben Jahr wurde der ganze Ort ein Haub der Flammen. — Der Postagent und Eisenbahnstationsvorsteher Risse in Nieder-Ullersdorf (Kreis Sorau) ist seit dem 9. Januar Abends nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig. Dieser ist ein Defect von 1216 Mark an Postfahrgeldern und von 5348 Mark an Eisenbahnfahrgeldern festgestellt. Auf die Ergreifung des Flüchtling ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden.

Vermischtes.

Ueber einen entsetzlichen Mordakt schreibt man der „Dresd. Morgenztg.“ aus Chrzanow (Galizien): Die beim Kürschnermeister Durchlauf in Diensten stehende Amme hat ihre Dienstherrschaft um Urlaub für Sonnabend und Sonntag. Da ihr dieser nicht bewilligt wurde, äußerte sie, sie werde sich schon dafür zu rächen wissen. Als die Eheleute D. Sonnabend Vormittag die Synagoge besuchten, führte die erst 18 jährige Amme ihre Tochter aus und tödtete das 7 Monate alte Kind. Als die Eltern in ihre Behausung zurückkamen, fanden sie ihren Liebling todt vor. Bedauerlicher Weise erstatteten die Eltern keine Anzeige. Sie fürchteten die Sezierung der Leiche. Die Behörde erlangte Kenntniß von der That und veranlaßte Exhumierung und Sezierung der Leiche. Der Tod soll nach dem Befinden der Ärzte durch Ersticken herbeigeführt worden sein. Die Mörderin, welche die That eingestand, ist verhaftet worden.

Eine geheimnisvolle Geschichte beschäftigt seit einiger Zeit die öffentliche Meinung in Antwerpen und theilweise auch im übrigen Belgien aufs Lebhafteste. Am Sylvesterabend hatten sich nämlich der Kapitän Rossander von dem schwedischen Dampfer „Stockholm“ und ein anderer schwedischer Kapitän Namens Toll zusammen nach der Stadt begeben, um gemeinschaftlich in einem Hotel zu Abend zu speisen und hiernach noch einige Glas Brandy zu trinken. Da ihre Schiffe weit draußen vor der Stadt ankerten, so mieteten sie sich in der Nacht eine Trojke, um sich nach denselben zurückfahren zu lassen. Toll, an dessen Schiff man zuerst anlangte, verabschiedete sich dort von seinem Kollegen Rossander, welcher nunmehr allein mit dem Ruffischer nach dem im Antendyhoof liegenden Dampfer „Stockholm“ weiter fuhr. Seitdem aber hat man weder von dem Kapitän Rossander, noch auch von dem Ruffischer und seiner Trojke das Geringste mehr gehört oder gesehen. Die beiden Personen sind ebenso wie das Fuhrwerk seit jenem Zeitpunkt spurlos verschwunden. Die Behörden haben sich zwar fortwährend die größte Mühe gegeben, um Licht in das diese merkwürdige Angelegenheit umgebende Dunkel zu bringen, und sie haben speziell das Kattenbyhoof sowie die angrenzenden Docks ganz genau durchsuchen lassen, aber von dem Wagen und seinen Insassen hat sich bis dahin nicht die geringste Spur gefunden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

dom 14. Januar 1902.

In Berlin. Mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion hat der Abgeordnete Knappe im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht: Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung infolge der durch eine Verwechslung von Personen herbeigeführten Verhaftung eines durchaus unbescholtenen Altfelder Bürger's Ruhekampf zu treffen, um dem unschuldigen Verhafteten Genugthuung zu verschaffen und im Interesse der allgemeinen Rechtschaffenheit solche Vorfälle in Zukunft zu verhüten. — Im Abgeordnetenhaus soll die Centrumsinterpellation über das Unglück bei Altenbeken zur Besprechung gelangen, nachdem die Interpellation über die Polenfrage zu Ende geführt ist. Darauf wird unmittelbar die Statberathung folgen. Minister von Thielen hat sich bereit erklärt, die Interpellation über Altenbeken sofort zu beantworten.

X **Dresden.** Während der gestrigen Vorstellung im Stadttheater brach infolge Karaklusses ein Bühnenbrand aus, bei dem drei Schauspieler Brandwunden erlitten. Obwohl das Publikum das Haus in Panik verließ, ist kein weiterer Unglücksfall vorgekommen.

X **Danzig.** Der Zahlmeister Meyer vom 72. Festartillerieregiment wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung von der Strafkammer zu 22 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

X **Petersburg.** Es wird erzählt, daß die Kaiserin-Mutter dieser Tage ein Handschreiben Kaiser Wilhelms erhalten hat, worin der Kaiser seine Gladwünsche zum Jahreswechsel ausdrückt. Darin wird ein neuer Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscherhäuser erbracht. — Im Antonow-Gebiet ist seit kurzem ein wahres Goldfieber ausgebrochen. Ein in Port Arthur wohnender russischer Bergingenieur, den die Regierung beauftragt hat, Erlaubnisscheine für Goldsucher auszustellen, hat bereits 300 davon ausgeben müssen.

X **Brimmenau.** Die Kaiserin ist gestern Abend 9 Uhr zu kurzem Besuch hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von dem Herzog und der Herzogin empfangen worden. Im Schloß wurde die Kaiserin von der Prinzessin Feodora begrüßt.

X **Peking.** Der amerikanische Konsul in Peking hat dem russischen Botschafter mit, es sei kein Beweis dafür erbracht worden, daß amerikanische Matrosen mit der Erschließung eines russischen Soldaten in Zusammenhang ständen. Der amerikanische Gesandte Conger erklärt eine Abfertigung des jüngsten Verleumdungswortes zwischen dem Konsul und dem Botschafter, in dem ersterer wiederholt Beschwerde darüber führt, daß die Russen in die Rechte der Ausländer eingriffen.

X **London.** Campbell Bannerman hielt gestern Abend auf einer Versammlung der liberalen Vereinigung Londons eine Rede. Rosebery hatte brieflich sein Nichterscheinen mit seiner Abwesenheit von London entschuldigt und dabei die Hoffnung ausgedrückt, daß die Versammlung mitarbeiten werde an der Vereinigung der Liberalen in dem allgemeinen Sinne, in dem er sich in

Chesterfield ausgesprochen habe. Bannerman sprach in herzlichsten Worten seine Freude über die Rückkehr Roseberys in das öffentliche Leben aus und sagte, er habe mehrmals öffentlich und persönlich Rosebery eingeladen, der liberalen Partei sich wieder anzuschließen, die ihn freudig willkommen heißen würde. Bannerman erklärte, der Krieg könne nur auf dem Wege der Versöhnung, nicht auf dem der Unterwerfung beendet werden. Er sehe keinen materiellen Unterschied in der Friedensfrage zwischen den Ansichten Roseberys und den seinigen. Er mißbilligte schließlich den Wunsch Roseberys, in seiner unabhängigen Sonderstellung zu verharren. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Campbell Bannerman die Behauptung von einer beabsichtigten Gründung einer dritten Partei für lächerlich und fügte hinzu, das Schicksal der liberalen Unionisten sei eine furchtbare Mahnung für ihren maßlosen Ehrgeiz gewesen. Da er bezüglich des Krieges im Wesentlichen einer Meinung mit Rosebery sei, so sehe er kein Hinderniß dagegen, daß irgend ein Liberaler mit Rosebery in der Frage des Krieges zusammengehe. Es werde nicht seine Schuld sein, wenn ein solches Zusammengehen nicht stattfindet. Nach Bannerman sprach Spencer. Dieser erklärte seine Zustimmung zu der Rede Roseberys mit verschiedenen liberalen Gruppen hinzubedeutet. Beide Redner wurden von der Versammlung mit Begeisterung empfangen. Auch Mr. Hobhouse war antwessend und gleichfalls Gegenstand von Ausbügungen. Ehe die Redner sprachen, wurden von den Gallerien Flugchriften herabgeworfen, in denen Rosebery des Verrathes an der Sache der liberalen Partei beschuldigt wird. Der Brief, worin Rosebery sein Nichterscheinen in der Versammlung entschuldigt, wurde mit Beifall, in den sich Zischen mischte, aufgenommen.

X **London.** Der „Standard“ berichtet aus Tientsin vom 13: Juanschikai habe als Oberbefehlshaber jetzt 10 000 Mann in Peking unter sich und beabsichtige, eine gleiche Anzahl Truppen in der Nähe Pekings aufzustellen. Juanschikai soll die Kaiserin-Witwe mit Missetrauen gegen die fremden Mächte zu erfüllen suchen. Junglu sei zum Revisor der kaiserlichen Edikte ernannt worden und es verlautet, Prinz Tschun werde die Tochter Junglus heirathen.

Zum Krieg in Südafrika.

X **London.** Eine Depeche Richards aus Johannesburg vom 13. besagt: Oberst Wing fing einen Brief von Piet Bljoen auf, aus dem hervorgeht, daß der Burenführer J. D. Oppermann, dem mehrere Kommandos unterstellt gewesen sind, im Kampfe mit dem Obersten Plumer bei Onverdracht gefallen ist. Das Gesecht sei bedeutend gewesen.

Dresdner Börsebericht des Nieser Tageblattes vom 14. Januar 1902.

Deutsche Fonds.		Schäff. Bod.-Gr.-Anst.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		Zimmerrmann		Reichsbank	
%	Cours.	%	Cours.	%	Cours.	%	Cours.	%	Cours.
Reichsanleihe	3 90,50 60	do.	3 90,50 60	102,40 6	92,25 6	3	123 6	12	188 6
do. unt. 5. 1905	3 101,60 60	do. Unt. Erd. u. Hdbdr.	3 87,75 6	98,50 6	—	0	—	14	228 6
Preuß. Consols	3 90,10 6	do.	3 98 60	98 60	—	3	113,50 60	10%	—
do. unt. 5. 1905	3 101,55 6	do.	4 103 6	103 6	—	5 1/2	110,25 6	1	—
Schäff. Anleihe 50er	3 93,90 6	do.	3 87,50 6	103 6	—	2	96 60	18	—
do. 1878-8er	3 101,55 6	Schäff. Erdl.-Hdbdr.	3 100 60	100 60	—	0	88 6	0	—
Schäff. Rente, große	3 89 60	do.	3 99,50 60	99,50 60	—	16	191,50 6	15	160 6
do. 3, 1000, 500	3 89 40 6	Wittels. Bodent. 1906	3 90,75 6	90,75 6	—	16	700 6	30	211,50 60
do. 300, 200, 100	3 89 40 6	do.	4 93,25 6	93,25 6	—	5	131 60	15	—
Ranbrentenbriefe	3 1/2 99 30 6	do. Brandcententrf.	3 81,50 6	81,50 6	—	5	133 60	0	80,25 6
do.	3 1/2 99 30 6	Stadtk. Anleihen	3 100 6	100 6	—	5	135,70 60	0	300 6
Schäff. Landbest.	3 1/2 94,85 60	Dresdner v. 1871 u. 75	3 100,25 6	100,25 6	—	0	174,50 6	12	111,50 6
do.	3 1/2 94,85 60	do. v. 1838	3 100,20 6	100,20 6	—	12	134,50 6	10	—
do.	3 1/2 94,85 60	do. v. 1886	3 100 6	100 6	—	7	136,25 60	10	140,10 6
do.	3 1/2 94,85 60	Gem. Silber	3 103,50 6	103,50 6	—	9	103,50 6	7	103,50 60
do.	3 1/2 94,85 60	Nieser	3 96 6	96 6	—	0	80 60	11	156 6
do.	3 1/2 94,85 60	Kuffiger	3 96 6	96 6	—	0	21 6	8	153 6
do.	3 1/2 94,85 60	Fremde Fonds.	4 100,70 60	100,70 60	—	8	—	9	175 6
do.	3 1/2 94,85 60	do. Gold	4 102 60	102 60	—	0	—	1 1/2	70 6
do.	3 1/2 94,85 60	do. Silber	4 101 6	101 6	—	8	—	5 1/2	81,90 60
do.	3 1/2 94,85 60	do. Gold	4 101 6	101 6	—	0	—	9	—
do.	3 1/2 94,85 60	do. Silber	4 96 6	96 6	—	15	150 6	10	—
do.	3 1/2 94,85 60	do. Anleihen	5 95 6	95 6	—	25	590 6	0	—
do.	3 1/2 94,85 60	do. Anleihen	4 1880,90	1880,90	—	25	1010 6	0	—
do.	3 1/2 94,85 60	do. Anleihen	4 91,75 6	91,75 6	—	10	200 6	0	—

Kirchennachrichten für Nieser.

Mittwoch, den 15. Januar, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über Mat. 1 (Petrus Brief)

Eine Remontelohr auf dem Wege von Seerhausen über Böhlen, Kostenly nach Braußy verloren worden. Geg. gute Belohnung abgegeben Nieser, Schützenstr. 11, dt.

Entfliegen ein rother Kropfhaubert. Bitte gegen Belohnung abgegeben beim Hädermeister Rinne, Albst.

Wohnung sucht Beamter, 3 Zimm., 1 od. 2 Kammern, Wajshaus und Trockenpl. am Hause, mögl. m. Garten. Gef. Part. 1. April oder eher. Off. mit Ang. des Preil., Lage u. Größe an. T. A. G. in die Exp. d. Bl. erb.

Kindel. Ehepaar sucht per 1. April Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör. Off. mit Preisangabe sub K. E. 23 Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Oberstube mit Zubehör zu vermieten, 1. April besetzbar Weiba 8 L.

Eine Stube, sofort oder Oftern besetzbar, zu vermieten Grödel Nr. 21.

Schöne Wohnung, 1. Et., Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten, 1. April zu beziehen Grödel 25 h.

Halbe größere 1. Etage und halbe kleinere 3. Etage zu vermieten und 1. April ev. früher zu beziehen Pappbierstr. 31, III.

Schöne Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer u. Küche per 1. April besetzbar, zu vermieten Nieser's Restaurant Bergsteher.

Habe noch etliche Wohnungen, sofort oder 1. April besetzbar, zu vermieten. Näheres Gartenstraße's Restaurant, Grödel.

Freundl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. April zu vermieten Neutweiba 65.

3.—4000 Mk. werden für sofort oder später auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Ang. mit N. L. 100 in die Exp. d. Bl. erb.

5000 Mk. innerhalb der Brandlässe auf neues Geschäftshaus sofort oder später auf Hypothek gesucht. Off. mit N. D. 100 Postamt I Nieser erbeten.

Junge Mädchen können das Schreiben erlernen Sapanierstr. 78, II.

Ein im 24. Lebensjahre stehendes Mädchen, dem an wirklich guter und dauernder Stelle gelegen ist, sucht zum 1. April oder später Stellung als Stütze oder Wirtschaftlerin, wenn möglich aus Lond. Gef. Off. unter N. B. 20 Postamt II Nieser a. E. erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird eine hübsche, nette Kellnerin gesucht Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Zum 1. Februar wird ein tücht. Hausmädchen gesucht. Frau Vordorhand Junge, Georaplatz 2, I.

Jg. Mädchen, 16 J., i. sof. od. spät. Stellung in besser. Hause. Von jeh. Herrsch. gut empf. Antritt sof. od. 1. März. Gef. Anerb. Grödel 20 h, 3 Z.

Haus- und Stallmägde, ein Wirthschaftsmädchen, sowie Anette u. Herbei. hat abzug. Frau Seelig, Nieser.

Lehrmädchen zur Damenkleiderlei sucht Minna Thomas, Kohl.-W. Pl. 2, I. I.

R. stiftes, fleißiges, kindl. Mädchen sucht sofort od. später Stelle. Offert. unt. A B 10 t. b. Exp. d. Bl. erb.

Neue Existenz haben gewandte Herren im Aufwendungs einer ersten Versicherungsgesellschaft mit modernen, leicht abzuschließenden Sparten. — Es wird sofort fester Gehalt gewährt und gründliche Ausbildung im Fach gewährleistet. Konstante bezugs. Off. erb. sub L. T. 203 an Rudolf Hoffe, Leipzig.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discouting von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
 „ monatl. Kündigung „ $3\frac{1}{2}\%$
 „ viertelj. „ „ 4%
 „ halbj. „ „ $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Gasthof zur Vinde in Poppitz.
 Sonntag, den 19. Januar, halten wir unsern diesjährigen
Karpfenschmaus
 ab, wozu wir unsere Gäste und Gönner ergebenst einladen.
 Moritz Hennig und Frau.



Schweizer-Pillen
 Die seit Jahrzehnten bewährten, von zahlreichen
 wissenschaftlichen Autoritäten und praktischen Ärzten
 empfohlenen:
 Apoth. Richard Brandt's
 Die beste noch in allen Apotheken das beliebteste Darm-
 mittel. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit
 Schweizer Kreuz besetzt ist, in jedem Falle, wie
 nachstehend, trägt. Die nicht in den Apotheken
 erhältlich, wende man sich an die Apotheke an
 Apotheker Richard Brandt's Nachf., Schatzhaus (Schweiz).
 Schachtelinhalt: 20 Stück von Größe 1,2 gr. (Klein-
 tablette), 10 Stück von Größe 2,4 gr. (Groß-
 tablette), 10 Stück von Größe 3,6 gr. (Super-
 tablette). In jedem Falle 10 Stück in einem
 10 Stück im Gewicht von 2,16 gr. verschicken.

Handmädchen für sofort od. später
 in zu'r Stellung gesucht durch
Fr. Ullrich, Köpchenstraße,
 Grabsteg 1 b, 2 Tr.

Ein Mann,
 verh., 40 Jahr alt, sucht irgendwelcher
 Art. bett. i. Fabrik od. als Boten L. gr. d. Besch.
 Off. u. J. N. 1 Exp. d. Bl. erbeten.

Seiten günstige Gelegenheit
 bietet sich jungen freibew. Leuten od.
 einzeln sich. Frauen durch Uebernahme
 eines Schnittgeschäfts m. Einrichtung
 und sämtlichen Vorräten. Eingetretener
 Umstände halber muß dieses Geschäft
 gegen Cassa zu jedem annehmbaren
 Preis verkauft werden. Alles Nähere
 durch Badermeister Gorch Schreiber,
 Weihen am Bahnhof 6.

**Im beabst. meine in New-
 Weida gelegenen**

2 Baustellen
 billig zu verkaufen, ev. ohne Anzahlung.
 Oswald Fichtner in Dommasth.

2 junge Hunde,
 zum Zuge p. f. sind,
 sofort zu verkaufen
 Gröbba 258.

3 Stück s. d. Bäckerweine
 zu verkaufen.
 Gustav Starke, Fiebr. Aug.-Str. 7.

Bei Zahnschmerz höher
 nimmt man „Kropp's Zahnwatte“
 100% Carborundin & 75% Pflg.
 Zu haben bei **A. B. Honnicks.**

Millionen
 Rollen u. Blätter tödtete schon „Adel-
 sor.“ Ohne Giftstoffe! Pr. 60, 100 Pf.
 zu haben: Adolf Honnicks, Hauptstr.
 Paul Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.

**Feines Damen-Waisten-
 Kopium**
 billig zu verl. Marktstraße 1, 1. Et.

2 Damen-Maskencostüme,
 Anfahrtskarte und Postillon, einmal ge-
 tragen, billig zu verkaufen. Näheres
 O. Richter, Colé Dörbe.

Zur Anfertigung von
Maskengarderobe
 empfehle
 in effektvollen Farben
 Seid, Atlas, Tulle, etc.,
 Null und Sammet,
 Gold- und Silberband,
 Treffen, Rängen etc.
Max Barthel Nachf.

Sechs Rothweinfaschen,
 Stück 8 Pf., sind abzugeben
Rafanierstr. 85, L.

**Damen- und Kinder-
 Kleider**
 fertigt prompt und sauber
Wettinerstr. 27, III. r.
 Auch wird bei ein. Lehrmädchen angen.

Charakterlesen
 aus Handschriften ertheilt gewissenhaft
 für Preis 1 Mark
Ryffel, Dresden, Reßligstr. 56.

Wieder billiger
 g. Rechn. 1/2 Fah d. 450 neue
 zarte weisse, Salzher., weisse
 Fetther., beste, größte 1/9 R.
 ca. 225 à 4 1/2! Herting-Werh. Pflgerstr.
 Exp. E. Degener, Salmstraße 10 a.

230 Lit. Sirichsaff,
 1 Fah Erdbeerfaff, 1 Fah Him-
 beerfaff, 1 Koffer Baumcouleur und
 verschiedene Essenzen, div. Säde-
 Spunde, 1 Copierpresse, 1 Sack
 Tabak, 1 großer Boden Flaschen-
 kapseln, 500 Stück Krackfaffen,
 Alles billig zu verkaufen.
**Gustav Starke,
 Friedrich August-Str. 7.**

Whisky, very old
 schmeckt kalt genossen ca. wie Französi-
 Cognac u. geht mit 1/4 Theil zu 1/2,
 Th. siedend Wasser vorzüglichsten Punsch,
 hochfein, Originalflasche Nr. 2, halbe
 Fl. Nr. 1,10, sowie den berühmten
 sehr alten Kornbranntwein Marke
Magerfleisch Fabr. 1734
 pr. Originalkrug Nr. 1, pr. Liter Nr.
 1,70, empfehlen J. Z. Wittschke
 Nachf. und Ernst Schäfer.



Schwanen-Cacao
 Guter-Cacao Pfd. 1 Mk.
 Eisgünder Pfd. 80 Pf.
 Relief-Chocolade Packet 40 Pf.
 Chines. Thee Pfd. 2-6 Mk.
 Alle Riesa, Hauptstraße 28.

Schellfisch,
 Seelachs ohne Kopf, Zander, Scholle,
 Rothzunge u. Seespinne emp. frisch
F. Benischel,
 Fischhandlung, Wettinerstr. 29.

Gebr. Schmidt's Biscuits
 sind die besten!

Sahne-Cakes, Hafer-Cakes, Kolonial-
 Biscuits,
 Feinste Wiener Dessert-Biscuits.
Lommatzcher Biscuitfabrik
 Gebr. Schmidt, Lommatzsch 1/3a.

Schützengesellschaft Riesa.
 Donnerstag, den 23. Januar dieses Jahres
Grosser Masken-Ball
 (großartige Ueberraschungen)

In den neu erbauten, festlich decorirten Sälen des Hotels zum Stern, wozu gebrüete Gäste zu recht zahlreicher
 Theilnahme freundlichst eingeladen werden. Karten für Herren 2 Mk., für Damen 1,50 Mk., Gallerie-
 Karten 1 Mk. sind zu entnehmen bei den Mitgliedern Herren Ernst Reßling, Kaufmann am Altmarkt, Max
 Geise, Klempnermeister, Hauptstr., W. A. Richter, Gärtner, Poppitzerstr., in den Barbiergehäften Hermann Goldig,
 Hauptstraße, Bruno Goldig, Bismarckstr. und Hermann Göbe, Schuhmachermeister, Wettinerstraße.
 Für die Mitglieder und deren Familienangehörige sind Karten zu 50 Pf. nur beim Vorstand E. Reßling
 zu haben. Auch sind dieselben Karten für Gäste vorhanden. Der Eintritt ist nur im Maskencostüm oder Domino
 gestattet, außer den Gallerie-Besuchern.
 Mit Masken-Garderobe für Damen und Herren in reichhaltiger, schöner und billiger Auswahl wird
 Frau Zimmermann, Weihen, einige Tage vorher im obigen Hotel eintreffen.
 Von Abends 1/7 Uhr an wird alle 1/4 Stunden ein Omnibus vom Keller Wilhelmplatz nach dem
 „Stern“ fahren; Preis pro Person 15 Pfennig.

Öffentlicher Vortrag
 für Kaufleute
 am Mittwoch, den 15. Januar 1902, Abends 9 Uhr
 im Gartenaal des Hotel Rühn.
 Tagesordnung:
 1. Zweck und Ziele des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Ver-
 bandes und wodurch unterscheidet er sich von den anderen Verbänden.
 Redner: Herr Richard Böhm, Berlin. 2. Freie Aussprache.
 Eintritt frei.
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
 Ortsgruppe Riesa.



Freie Vereinigung
Kampfgenosse
 von 1870/71
 zu Dresden.

Freie Vereinigung
Kampfgenosse von 1870/71
 Riesa und Umgegend.
 Allen Kameraden hierdurch zur Kenntlich-
 nahme, daß laut Beschluß nächsten Montag,
 als den 20. Januar a. c., von Abends 8 Uhr
 ab im Saale des Hotel Kronprinz ein
geselliges Vergnügen,
 bestehend in gemeinsamem Abendbrot und von 1/10 Uhr ab
 Tänzchen, stat. findet. Um Theilnahme aller Kameraden und deren Frauen
 bitten
der Gesamtvorstand.

Naturheilverein Riesa.
 Donnerstag, den 16. Januar, Abends 8 Uhr im Gartenaal
 des Hotel Rühn
Vortrag
 des Herrn A. W. Frenzel, Riesa, über
„Männerkrankheiten, deren Ursachen, Verhütung und Behandlung.“
 Nur für Männer. — Entree frei.
 Zu diesem hochinteressanten und lehrreichen Vortrage ladet die geehrten
 Herren von Riesa und Umgegend höflich ein
der Vorstand.

Dank.
 Für die vielseitigen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem
 Heimzuge meiner theuren unvergesslichen Mutter
Frau Henriette verw. Tamm
 geb. Raune
 sage ich Allen, insbesondere für die vielen kostbaren Blumen-
 spenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte
 wärmsten, tiefgefühltesten Dank.
 Seerhausen, 12. Januar 1902.
 Der kriegsrannte Sohn **Florens Tamm**
 nebst Hinterlassenen.

Frische
Halberstädter und Regensburger
Würstchen
 empfiehlt
Reinh. Pohl Nachf.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Mittwoch Schlußfest.
Franz Rühner.

**Gewerbe-
 Verein.**
 Die Mitglieder werden von der
 Ortsgruppe des Verbandes deut-
 scher Handlungsgehilfen zu dem
 Mittwoch, den 15. Januar, Abends
 9 Uhr im Gartenaal des Hotel Rühn
 stattfindenden

Vortrag
 über „Zweck und Ziele des deut-
 schnationalen Handlungsgehilfen-Ver-
 bandes und wodurch unterscheidet er
 sich von den anderen Verbänden“ freund-
 lichst eingeladen und sieht zahlreicher
 Theilnahme entgegen **der Vorstand.**

Herzlicher Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe
 und Theilnahme bei dem Begräbnisse
 unseres Lieblichen sagen wir hierdurch
 Allen unsern herzlichsten Dank.
 Riesa, am 13. Januar 1902.
Die trauernde Familie Woog.

Thekla Fischer
Paul Röher
 Verlobte.
Merschwitz und Riesa,
 den 12. Jan. 1902.

Die Geburt eines gesunden
Mädchens
 zeigen hierdurch hocherfreut an
E. Tiock, Postsekretär,
 und Frau **Ella** geb. Bando.
 Riesa, 14. Januar 1902.
Stern 1 Wettlage.

Englands Flagge in Ostasien.

Die englische „Review of Reviews“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Sabuan, Borneo, aus welcher hervorgeht, wie sehr sich der Einfluß Großbritanniens in Ostasien verringert und welche bedeutenden Fortschritte Deutschland dort gemacht hat. Der Korrespondent schreibt:

„Seit zwanzig Jahren lebe ich im fernen Osten, auf den Philippinen, in China und auf den Malaischen Inseln, und seit einigen Jahren muß ich mit schmerzlichem Bedauern feststellen, daß Englands Einfluß mehr und mehr im Hinschwinden begriffen ist. Die Hauptschuld daran trägt die Apathie, mit welcher die britischen Kaufleute sich diesen Dingen gegenüber verhalten; jedoch in noch höherem Maße die Veringschätzung alles dessen, was nicht englisch ist, der Glaube, daß ihre Positionen fest und unerschütterlich seien, die Gleichgültigkeit den Wünschen der Eingeborenen gegenüber und ferner der Mangel an wirklichem Patriotismus.“

Hier am Plage haben wir ein Beispiel vor Augen: Sabuan, eine britische Kolonie, die zwar, leidet von einer privilegierten Gesellschaft verwaltet wird, aber dennoch in Verbindung mit dem Staate Britisch Nord-Borneo steht, ist jetzt auf die deutsche Flagge angewiesen, wenn sie mit der Außenwelt verkehren will. Dies verdanken wir dem Verkauf der 11 Dampfer der ostindischen Postlinie an den Norddeutschen Lloyd in Bremen. Diese deutsche Gesellschaft hat ferner noch die Scottish Oriental Company angekauft, welche aus 14 Schiffen bestand und den Dienst zwischen Bangkol und China versah. Auf diese Weise wurden 25 britische Dampfer einer fremden Flagge einverleibt, wodurch der Güterverkehr zwischen zwei britischen Kolonien und einem britischen Protektorat ganzlich unter die deutsche Flagge kam. Der Bangkol-Handel, welcher vor einigen Jahren fast nur unter britischer Flagge ging, liegt jetzt schon zum größten Teil in deutschen Händen und wickelt sich unter deutscher Flagge ab. Man hätte glauben sollen, daß sich die reichen englischen Kaufmannsfürsten von Hongkong und Singapore Schuler an Schuler gestellt hätten, um selbst mit einem Opfer dem Ansturm des unternehmenden Deutschen entgegenzutreten. Aber nein! Ihr Eigennutz ist mächtiger als ihr großspurriger Patriotismus. In Bangkol, wo früher 80 Proc. aller Fahrzeuge, die in diesen Hafen einliefen, unter britischer Flagge segelten, steht Deutschland jetzt an der Spitze, während der englische Anteil auf 38 Proc. zurückgegangen ist. Ähnliches hat sich auf dem Parageläng zuggetragen.“ — Die Zuschrift schließt mit dem Satz: „Dies ist eines der Ergebnisse des südafrikanischen Krieges.“

Wir können diesem Bericht noch hinzufügen, daß der Norddeutsche Lloyd nicht dabei stehen geblieben ist, die beiden englischen Linien anzukaufen, sondern die bremische Gesellschaft hat die neu gewonnene Flotte durch Neubauten in kurzer Zeit gewaltig vergrößert. Während die Zahl der im Dienst des Norddeutschen Lloyd stehenden Küstendampfer in den ostindischen und chinesischen Gewässern am Anfang des Jahres 1900 26 betrug, bestand die Küstenflotte am Ende des Jahres 1901 aus 46 Dampfern mit 68 000 Registertonnen. Es scheint uns dieses rasche Anwachsen keineswegs eine Folge des südafrikanischen Krieges zu sein, sondern eine schöne Frucht deutschen Unternehmungsgelstes, auf die wir stolz sein dürfen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat an den Staatssekretär des Reichspostamtes, betreffend Massensendungen von Drucksachen, folgende Eingabe gerichtet: In den Bureaus der deutschen Industrie, von denen aus jährlich Hunderttausende von Massensendungen an Drucksachen ausgehen, die in Mengen von vielen Hunderten an den Schaltern der deutschen Reichspost aufgegeben werden, wird es seit langer Zeit als Uebelstand empfunden, daß jede einzelne dieser gleichartigen und gleich schweren Sendungen mit einer Freimarkte versehen werden muß. Viele Stunden, ja Tage sitzen einzelne Angestellte und lieben ununterbrochen Marken. Für diese Massensendungen gleichartiger Drucksachen, die sich mit der Aufhebung der Privatposten auf der Reichspost noch ganz erheblich vermehrt haben, bestehen schon heute Sonderbestimmungen, indem diese nicht in die gewöhnlichen Drucksachen geworfen werden, die zu ihrer Aufnahme auch gar nicht ausreichen würden, sondern am Schalter abgelehrt werden. Infolgedessen liegt es nahe, eine weitere Einrichtung in der Abfertigung dieser Massensendungen einzuführen zu lassen, indem das Belieben derselben mit Marken besetzt wird. In diesem Falle kann für sie das Porto in einer Summe haarkontiert werden. Diese Drucksachen erhalten dann auf der Post einen roten Stempel mit der Umschrift „postage paid“. Der Postverwaltung erwächst daraus also nicht nur keine Mehrarbeit, sondern eine Mehrarbeit. Denn wenn diese Sendungen auch immer noch gestempelt werden müssen, so braucht der Stempel doch nicht mehr dort, wo eine Marke zu entwerfen ist, auf eine bestimmte Stelle gedrückt zu werden. Im Hinblick darauf, daß sich diese Einrichtung in England als sehr praktisch erwiesen hat und den Absendern wie der Post ein großes Maß Arbeit spart, gestattet sich das genannte Direktorium, die Schaffung einer ähnlichen Einrichtung für das Deutsche Reich zu beantragen.

Die Kammer der bayerischen Abgeordneten überweist die Petition des Münchener Journalisten- und Schriftstellersvereins, welche die Staatsregierung ersucht, im Bundesrathe auf die Abschaffung des Zeugniszwanges für Journalisten hinzuwirken, nach längerer Debatte der Staatsregierung zur Würdigung. Im Laufe der Debatte sprachen sich die Redner aller Parteien für die Beibehaltung des Zeugniszwanges für Journalisten aus. Der Reichstagspräsident erklärte die Fälle, in denen der Zeugniszwang gegen Redakteure angewendet worden sei, nicht für häufig. Man darf daher bezweifeln, ob ein genügender Anlaß besteht, die derzeitige Bestimmung der Strafbestimmung auch ein Sondergesetz zu regeln. Dagegen würde die Frage bei der allgemeinen Revision der Strafbestimmungen sicher erwogen werden. Welche Stellung dann die bayerische Regierung zu der Frage einnehmen werde, darüber könne zu Zeit eine Erklärung nicht abgegeben werden, zumal die Regelung der Frage von vielen Umständen abhängen werde.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Kommandeur der Kameruner Schutztruppe, Oberstleutnant Bavel, auf der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres angetretenen Expedition in das Innere mit den Stämmen der Dajuto und Bantjengo heftige Kämpfe hatte. Er schlug die aufrührerischen Stämme und machte 300 Gefangene. Dabei wurde aber der Kompanieführer Hauptmann Glauning schwer verwundet.

In der gestrigen zweiten Sitzung der Posttarifkommission gab Staatssekretär Graf Posadowsky eine Er-

klärung ab des Inhalts: Die verbündeten Regierungen seien bemüht, einen Postkrieg so lange wie irgend möglich zu vermeiden. Sollte aber trotzdem einmal die Notwendigkeit eines Postkrieges eintreten, so seien sie auch gefonnen, ihn mit allen ihnen zustehenden Mitteln zu führen. Man könne der Regierung, die so viel zur Hebung des Handels gethan habe, doch nicht zutrauen, daß sie ohne Grund die Interessen der deutschen Industrie schädigen werde. Es handle sich bei der Vorlage nur um Bestimmungen in Zeiten der äußersten Noth.“

Der „Köln. Ztg.“ zufolge herrscht in den englischen politischen Kreisen eine bittere Erregung. Man hört die Erwartung aussprechen, der Berliner Besuch des Prinzen von Wales werde unter den jetzigen Umständen noch der vielfach als höchst unhöflich und beleidigend empfundenen Aeußerung der „Nordb. Allg. Ztg.“, als sei der Thronfolger nicht eingeladen gewesen, wahrscheinlich unterbleiben. Sogar die Möglichkeit, daß die beiderseitigen Botschafter einen längeren Urlaub antreten könnten, wird erörtert. Wenn auch die verantwortlichen Personen von jeder Uebertreibung und einer allzu ernsthaften Auffassung abzurathen, so wäre es doch sehr bedenklich, die heutige Sachlage leicht zu nehmen.

Am Reichstage. Im Reichstage wurde gestern bei schwachem Besuche die Generaldebatte zum Etat fortgesetzt. Abg. Dr. Stodmann (Rp) wandte sich zunächst gegen die Vertheilung des Postetatpostens auf unsere Echnakämpfer, sowie gegen seine Angriffe auf unsere Wirtschaftspolitik. In der Beurtheilung des Postetatpostens schloß er sich den Ausführungen des Abg. Dr. Dertel an. Schließlich befragte er den Bau von Eisenbahnen in unseren Kolonien. — Abg. Werner (deutsch-soz. Reformp.) tabelte das Vorgehen des Generalstaatssekretärs in der Chamberlain-Affäre. — Abg. Stöcker (b. L. F.) sah die Hauptursache der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise in der Nothlage der Landwirtschaft. Zum Fall Spahn bemerkte er, die Gefahr einer Auseinandersetzung der Konfessionen liege nicht vor, da Dr. Spahn auch der Gegenseite gerecht werde. Den Anforderungen der Weltpolitik solle sich Niemand verschließen. — Abg. Dr. Hasse (nl.) wünschte, der Reichstagspräsident dem Volke die englandfreundliche Politik verständlich und ertraglich machen, und wandte sich dann gegen die Beschlüsse der Reichstagspräsidenten durch den ungarischen Ministerpräsidenten von Szell. — Abg. Dr. Fahn (Bund der Landw.) hielt der Regierung vor, daß sie nichts gethan habe, Krisen zu verhindern, und daß sie damit der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet habe. Sie habe nicht rechtzeitig gewarnt vor Ueberproduktion, sie habe vor Allem das Börsengetriebe nicht durchgegriffen und keine Schutzwehr gegen Bankrott geschaffen. Die Regierung müsse das System des Schutzes der nationalen Arbeit durchführen und damit einen gesunden Bauernstand schaffen, der der feste Kern der menschlichen Gesellschaft ist, an dem dann die Bogen der Sozialdemokratie machlos abprallen werden. — Staatssekretär Graf Posadowsky meinte, über die Frage der Durchführung des Börsegesetzes werde man sich unterhalten können, sobald eine Resolution zum Vorkommen kommt. — Nach weiteren Reden der Abg. Dr. Urendt (Soz.) und Fahn (Bund der Landw.) wurde die Beratung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Finland.

Die „Jinlindstaja Satei“ meldet: Der Generalgouverneur Dobrowiesch wies den Kommandeur des dritten finnischen Leibgardeschützenbataillons an, besonders darauf zu sehen, daß eine entsprechende Bekleidung der russischen Soldaten und Sprache bei der Mannschafte hinfinde, die ohne Kenntnis derselben in Zukunft eine Beförderung zu Unteroffizieren nicht mehr stattfinden können.

Quatör.

Roman von Fr. Ferd. Tamborini. 10

Seinen Bruder Emil hatte er noch nicht wieder gesehen; es war besser, sie trafen sich nicht. Sie konnten einander nicht nützen; die Zukunft mußte erst über ihr Los entscheiden. Natürlich wünschte der Oheim eine Verbindung zwischen ihm und dieser Agnes. Ob sie zu stande kam? Ihre zufälligen Aeußerungen über den ihr zugehenden Freier klangen für diesen nicht ernstlich. Aber Frauenfelle, bist Du nicht unergründlich?

Blackburn dachte heute merkwürdig lange über das Heiratsprojekt nach. Was er von Emil hörte, war günstig. Der Verlust des geliebten Mädchens, die Sorge um sie, aber ihren Verbleib, das alles hatte ihm doch einen Stoß gegeben; er wollte sich wohl zum Manne aus. Ob er aber für diese Agnes taugte? Na, was ging ihn das an. Mr. Blackburn zündete sich eine Cigarette an und streckte sich in seinem Quartier, Rheinischer Hof, auf dem Sofa aus. Wie kam er zum Weibeln über Heiratsprojekte?

Frühling des nächsten Jahres. Die berühmte Pianistin Sani Bekrande produzierte sich in Leipzig und erregte dort berechtigtes Aufsehen. Ihr Spiel war etwas Besonderes. Diesen weichen, vollen Ton hörte man selten, und diese Empfindung war einfach großartig. Dabei wirkte ihre Erscheinung fesselnd, diese strahlenden Augen, dieses Haar, diese klassischen Züge, die durchsichtige Weiße der Haut, diese Toiletten, alles in allem ein Phänomen.

Zuerst hatte sie mit ihrem Troß Wohnung genommen. Inpressario, Gesellschaftsdame, Garbdiere, musikalischer Begleiter. Zu ihrem Leben gehörte jetzt viel, aber sie konnte sich das leisten.

In Amerika hatte sie enorme Summen verdient, auch in Deutschland ließ es sich gut an. Ihr Freund Blackburn hatte ihr Amerika seiner Zeit vorgeschlagen und insceniert; er kannte den Kummel dort. Es war erstaunlich,

wie weit seine Verbindungen dort reichten. Ihr Ruf war begründet, sie hatte jetzt leichtes Spiel.

Und was hatte sie erreicht in den Jahren? Die gefeierte, von Huldigungen überhäufte Sani Bekrande, die im weißen Morgenkleide dort auf dem Divan saß und Schokolade schlürfte, war das die Elise Franke, welche sich in den jungen Leutnant von Dorn verliebte, heimliche Stellbicheln gab und sich als Schloßherrin von Dornburg träumte?

Alles das, alle Illusion, alles war in der Künstlerin nicht mehr vorhanden. Ihr Leben hatte einen anderen Inhalt: Die Kunst. Weisheit war ihr eine tägliche, notwendige Gabe.

„Steh auf eigenen Füßen.“ war ihr Wahlspruch geblieben. Ihre Verehrer, keiner rührte ihr Herz.

Sie öffnete eben die eingegangenen Briefe. Einer mit recht ungelenten Schriftzügen zog sie besonders an; derselbe war von ihrer Mutter.

Der Vater war vor zwei Jahren einem Schlaganfall erlegen. Reichliche Geldsummen hatte sie den Jüngeren freizustellen lassen, und der alte Mann hatte noch etwas von dem Freudenrausch erlebt. Er war ausgelohnt und wünschte, sie solle zu den Jüngeren zurückkehren. Nun, der Mutter konnte sie ein sorgenfreies Alter verschaffen, die Geschwister stützen und versorgen, das war ihre Freude.

Die Mutter schrieb so dankbar. Sie hatte eine Wohnung bezogen vor dem Thore mit einem Gärtchen. Der Brief atmete ordentlich die Luft ungewohnter Freiheit, die Erlösung aus drückender Enge. Alle Sorgen löschten sich. Hugo war in der kaufmännischen Lehre, die zweite Schwester wurde Lehrerin, die anderen würden auch noch versorgt werden. Das konnte also alles mit ihrem Gelde geschaffen werden.

Sie hatte einst auf einige Tage die Jüngeren besucht, war spät abends gekommen und an einem frühen Morgen wieder abgereist. Sie hatte die alten Räume wieder gesehen, hatte die Geschwister begrüßt, die kannten die

Schwester kaum. Nur in der Ferne konnten sie ihnen etwas sein. War das Glück?

Es wurde Besuch gemeldet. Agnes von Deist kam, um sie anzusehen.

Die lebenswürdiger Wärme kam ihr die Weltbante entgegen. Die beiden Damen hatten sich vor etlicher Zeit in Frankfurt kennen gelernt und seitdem mit einander korrespondiert. Die Aristokratie war begeisterungsfähig und hatte Verständnis für Musik.

Warum war die Parthe zwischen ihr und Emil noch nicht zu stande gekommen? Elise hatte sie damals sofort erkannt; der schrecklichste Tag ihres Lebens wurde ihr durch sie ins Gedächtnis zurückgerufen. Sie ahnte aber nicht, daß auch von jener Seite ein Erkennen stattgefunden hatte, daß Agnes sie damals gesehen, überhaupt ihre Blicke festgehalten hatte.

Sie verkehrten also unbesangen mit einander.

Eine Jugendliebe löst man nie so ganz aus dem Herzen, daß nicht das, was mit dem Gegenstande derselben zusammenhängt, eine Saite des Herzens berührt.

Elise Franke beobachtete anfänglich die junge Dame, und fand sie sehr liebenswert. Freundschaften besonders zu pflegen, dazu hatte sie keine Zeit.

Agnes von Deist war heute sehr herzlich, aufrichtig freute sie sich, mit der Künstlerin in Leipzig zusammen zu treffen. Am gestrigen Abend hatte sie Elise im Konzert gehört und sprach mit warmen Worten von dem Gesung. „Und denken Sie,“ fuhr sie fort, „ich hatte noch eine besondere Freude: Der alte Einsiedler von Haus Dornburg war hier; ich schleppte ihn mit ins Konzert. Ja, ich schleppte ihn; wenn Sie den Freiherrn von Dorn kennen würden, wäre Ihnen dieser Ausdruck begreiflich. Eine Gesellschaftsangelegenheit führte ihn hierher, er kommt ja sonst nie aus dem Bau. Theater und Konzerte existieren für den nicht mehr, und dabei besitzt der alte Herr das feinste Kunstverständnis. Nach und nach habe ich das entdeckt. Also, ich preßte ihn. . . die unvergleichliche Bekrande, gelien hatte er genug von Ihnen.“

Dänemark.

Der König empfing gestern eine Deputation, welche eine Adresse überreichte, in der dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, die dänisch-amerikanischen Inseln nicht ohne vorherige Zustimmung der Bevölkerung zu verkaufen. Der König dankte für das durch die Adresse bewiesene Interesse an dieser Angelegenheit, sagte aber, er könne sich während des Schwebens der diplomatischen Verhandlungen über diesen Gegenstand nicht aussprechen und bitte die Deputation, wie er selbst, volles Vertrauen zu haben, daß das Ministerium das Wohl der Inseln und ihrer Bevölkerung zu wahren, wissen werde.

Frankreich.

Der Rückgang der französischen Industrie, der die Hauptnahrungsmittel der Pariser „Matin“ gegen die Konkurrenz der deutschen Lokomotivfabriken verursachte, hat einen Redakteur des „Journal“ veranlaßt, einen der amerikanischen Eisenwerke ein Urteil über die französischen Handels- und Industriemethoden zu erlassen. Die Antwort lautete nicht günstig für die Franzosen, wohl aber schmeichelhaft für die Deutschen. „Old fashioned“ gab der Deutschamerikaner mit der den Deutschen des Weltmeeres eigentümlichen Fremdmütigkeit zurück, vollkommen außer Mode und routinemäßig! In Frankreich lebt man noch im Mittelalter, das sage ich Ihnen ganz offen. Sie sind nicht mehr auf der Höhe! Von allen europäischen Ländern hat nur Deutschland es verstanden, sich die am meisten fortgeschrittenen Methoden zu eignen zu machen. Der deutsche Industrielle ist ein Neuerer, und er ist nicht, wie sein englischer Genosse, durch die Tyrannnei der Trades Unions (Arbeiterverbände) gelähmt. Diese Ausführungen schienen dem französischen Berichterstatter offenbar nicht sonderlich zu behagen, denn er lenkte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand und stellte noch eine Frage betrefend der Gründung einer französischen Handels- und Gewerbeschule in Chicago. Der Amerikaner hielt das Unternehmen zwar für geeignet, den französischen Handel zu heben, doch sagte er, daß der Zweckmäßigkeit der von den Vätern gegründeten Abfahrt, der Chicagoer Universität zu diesem Zwecke eine Million Dollar zur Verfügung zu stellen, in Abrede gestellt hat, sodaß es vollständig mit dem schönen Unternehmen nichts ist.

England.

Bei der Besprechung der letzten Rede Chamberlains billigen die „Times“ Chamberlains Antwort auf den Appell Bülow an die alldeutschen Lebenshöfen. Der „Daily Graphic“ dreht Chamberlain und greift Graf Bülow heftig an, indem er ihn beschuldigt, er durchkreuze die weltliche Politik seines kaiserlichen Herrn. Der Kaiser, sagt das Blatt, ist der bedeutendste Politiker Deutschlands. Seine staatsmännische Kunst ist unübertrefflich, aber Graf Bülow hat sich als ein unglücklicher Interpret derselben erwiesen. Der „Standard“ greift diesmal nur die Burenfreundin an wegen ihrer schmählichen Versuche, Feindschaft zwischen den Völkern zu säen und sagt hinzu, die deutschen Staatsmänner möchten einsehen, daß ein Vergleich zwischen der deutschen und englischen Armee nur als ein Zeichen der Achtung für die englischen Soldaten aufgefaßt werden könne. Die „Morningpost“ und der „Daily Telegraph“ sind der Ansicht, daß Chamberlains Antwort auf die Rede des Grafen Bülow des ersten Volkstümlichkeit gekrönt habe. Der imperialistische „Daily Chronicle“ protestiert dagegen, daß Chamberlain bei jeder Gelegenheit die Person des Kolonialsekretärs in den Vordergrund stelle.

Amerika.

Ein Mitglied des Schulrates von Cincinnati hat kürzlich eine Untersuchung darüber angestellt, wie weit bei den Besuchern der amerikanischen Abendsschulen, also bei den Angehörigen der niedrigeren Volksklassen, das Bedürfnis nach Kenntnissen der deutschen Sprache geht. Dabei stellte sich heraus, daß nicht weniger als 80 von 100 das Deutsche zu erlernen wünschten. Man hat denn auch Vorkehrung getroffen, um diesem außerordentlichen Bedürfnis nach Unterricht im Deutschen Rechnung zu tragen. Auch in weiten Kreisen der höheren Berufsclassen macht sich ein ungemein starkes Bedürfnis

nach derselben Richtung geltend, so bei Architekten, Ingenieuren und Ingenieuren. Diese Anerkennung des hohen Wertes deutscher Kultur von Seiten der selbstbewußten Bürger der Vereinigten Staaten kann und nur Genugthuung bereiten. Gleichzeitig aber muß es uns Bedrüb und Unbehagen verursachen, zu sehen, daß es leider nicht die deutschen Eltern sind, die ihre Kinder mit Vorliebe in die deutschen Schulen schicken, sondern die Stockenländer. Die „New Yorker Staatszeitung“ hat das seinerzeit in deutlicher redbenden Zahlen nachgewiesen.

Aus New York wird gemeldet: Die Ankündigung des Besuchs des Prinzen Heinrich kam total überraschend und erregt lebhaftes Befriedigung. Man betrachtet ihn als einen hervorragenden Freundschaftsbeweis Kaiser Wilhelms für die Union und als einen äußerst diplomatischen Akt seitens des Herrschers. Prinz Heinrich wird, wie man glaubt, Washington besuchen und vom Präsidenten mit großem Gepränge empfangen werden. Er wird während seines Aufenthalts, wie es heißt, als Gast der Union betrachtet werden. Die Nacht wird Ende Februar zum Stapellauf fertig, und der Direktor der Schiffswerft, Mr. Downey, geht diese Woche nach Washington, um das Miß Kooselvelt und Prinz Heinrich conventrende Datum dafür festzustellen.

Prinz Heinrich von Preußen wird bei seiner Ankunft in New York von einem Vertreter des Präsidenten Kooselvelt empfangen werden. Ein Offizier des Meeres und ein Marineoffizier werden zur Begleitung des Prinzen betraut. Der Prinzsalut von 21 Schuß wird bei seiner Ankunft abgefeuert und in Washington wird Präsident Kooselvelt den Prinzen empfangen und ihn einladen, Gast der Nation zu sein. Der Präsident wird den offiziellen Besuch des Prinzen persönlich erwidern und ihn zu einem Dinner einladen, welchem die amerikanischen Notabilitäten beizuwohnen werden. Es soll Alles geschahen, um dem Prinzen den Aufenthalt so angenehm und denkwürdig wie möglich zu machen. Das nordatlantische Geschwader wird Befehl erhalten, die „Hohenzollern“ auf hoher See zu empfangen und in den Hafen zu geleiten.

Sina.

Wie der chinesische Hof seine Abwesenheit von Peking zu erklären weiß, das schildert ein Berichterstatter der „Köln. Zig.“ und Schanghai sehr ergötzlich. Um vor den Unterthanen „das Gesicht zu wahren“, läßt der Hof das Märchen verbreiten, er habe vor anderthalb Jahren eine große Inspektionsreise durch das Reich angetreten und bei dieser Gelegenheit zugleich Truppen angeammelt, um die „fremden Barbaren“ zu Paaren zu treiben, da sie sich nicht so benommen hätten, wie es sich gebührte. Die gewaltige Mehrzahl des chinesischen Volkes nimmt dergleichen Feit für bare Münze, weil ihr gar keine Möglichkeit zu Gebote steht, sich über solche Dinge besser zu unterrichten“, sagt der Korrespondent hinzu.

Zum Kriege in Südafrika.

Unter der Ueberschrift: „Burenfrage, England und Deutschland“ veröffentlicht Dr. Karl Peters in der „Finanz-Chronik“ eine den Buren sehr sympathisch gehaltene Betrachtung, die aber für die politische Zukunft der heldenmüthigen Kämpfer ihres Landes traurig ausklingt. Wir lesen da:

„Für die Buren sieht die Sache heute folgendermaßen: als Volkstum sind sie gesprengt über die Erde, ihre Weiber und Kinder, ihre Farmen und Wohnstätten sind in der Hand des Siegers, welcher seinerseits begonnen hat, sich häuslich in ihrem Lande einzurichten. Es fragt sich für die Burenführer, ob sie diesen Zustand der Dinge pervertieren, oder ob sie durch Anerkennung der Thatfachen die Grundlagen für neue Entwicklungen schaffen wollen. Wollen sie lieber untergehen, als sich unterwerfen, so fallen sie als Heiden, wie die Dingoßen in Italien. Aber was in dem erbarmungslosen Staatensystem der alten Welt bittere Nothwendigkeit war, dafür fehlt im modernen Völkerverleben das eigentliche Motiv. Damals hieß es: Stolz, oder sei ein rechtlicher Sklave; heute tritt der Unterworfenen in

der neue Staatsoberhaupt ein als gleichberechtigter Bürger; ja er besitzt nicht einmal seine Nationalität; wie die Polen in Preußen und die Franzosen in Kanada beweisen. Dem Holländerthum in Südafrika steht unter Umständen noch eine große geschichtliche Zukunft bevor. In solchen verhängnisvollen Entscheidungen läßt sich ein Rath von außen nicht geben. Die Beter, denen die Verantwortung zukommt, haben der Stimme ihres eigenen Gewissens und dem Rufen des Genius ihrer Art zu lauschen. Was immer die Buren wählen mögen, der trauernden Theilnahme von Mit- und Nachwelt sind sie sicher.“

Wie aus Kilmalock, 11. Januar, gemeldet wird, ist Ulrich der von General Reithen gefangen genommene Burenführer Liebenberg, der des Mordes an dem Leutnant Reumeyer angeklagt war, hingerichtet worden.

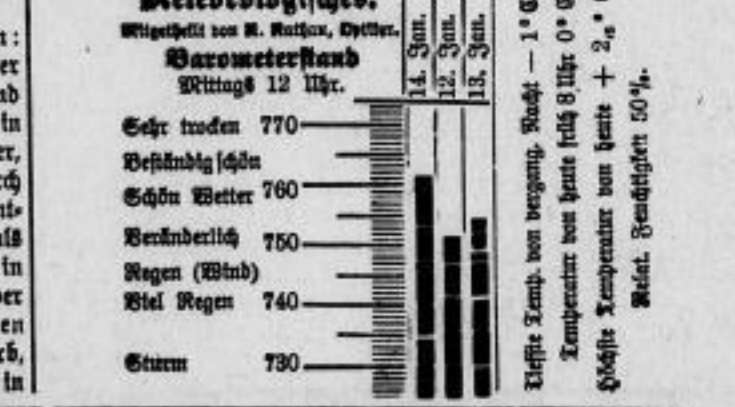
Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 13. Januar 1902, nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Viergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Ältere	Jüngere
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren	34-37	32-35
2. Mischfleischige	34-38	32-35
3. junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	30-33	27-31
4. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	28-29	25-26
5. gering gemästete jeden Alters	22-25	20-23
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	32-35	30-34
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29-31	27-29
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	25-28	23-26
4. mäßig gemästete Kühe und Kälber	22-24	20-22
5. gering gemästete Kühe und Kälber	—	18-21
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32-36	30-34
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	27-31	25-29
3. gering gemästete	23-26	21-24
Schafe:		
1. fetteste Wast- (Kollimischmaß) und beste Sauglader	42-45	40-43
2. mittlere Wast- und gute Sauglader	39-41	37-40
3. geringe Sauglader	35-38	33-36
4. ältere gering gemästete (Fleischer)	—	—
Schafe:		
1. Wastkammer	34-35	32-33
2. jüngere Wastkammer	—	30-31
3. ältere Wastkammer	—	28-29
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wastkammer)	—	25-26
Schweine:		
1. Fettfleischige	53-54	51-52
2. vollfleischige der fetteren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51-52	49-50
3. fleischige	49-50	47-48
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	45-48	43-46
5. Ausländ. geschlachtete Dalmatiner	—	—

Nebenbei fanden auf dem Schlachthofe 43 Stück geschlachtete, aus Oesterreich eingeführte Dalmatiner-Schweine zum Verkauf, welche mit 63—65 Mk. pro Centner gehandelt wurden.

Meteorologisches.



„Anfänglich leises Sträuben, dann, sein Neffe, Emil von Dorn, der jetzt hier in Garnison steht, begleitete uns. Ich sage Ihnen, Sie hätten die Mienen dieses alten Herrn bei Ihrem Spiel sehen sollen... weitentrückt. Am Schlusse sagte er noch: eine bedeutende Künstlerin. Ich sage Ihnen, auf diesen Anspruch können Sie stolzer sein, als auf einen patentirten Artikel.“

„Wie lächelte, und Agnes, die sie scharf beobachtete, fand das eigenartig. Nichts von befriedigter Eitelkeit, keine schmerzliche Bitterkeit.“

„Wo den alten Herrn haben Sie zum Konzert gelockt und ich habe ihn gerührt?“ sagte sie trocken. „Und wie äußerte sich der Herr Neffe?“

„Liegt Ihnen daran, das zu wissen? Ich denke, das bedarf keiner Frage. Die jungen Herren spannen sich ja alle an Ihren Triumphwagen. Ich muß gestehen, ich habe gar nicht auf Emil von Dorn geachtet, mich fesselte nur der Alte.“

„Meine Frage hatte auch nichts zu bedeuten,“ sagte Fräulein Bekrante.
„Nebst dem, ich bin noch nicht fertig,“ begann Agnes wieder. Ich komme noch mit einem Vorschlage. Mit Leipzig treten ja wohl für Sie die Ferien ein, wie ich hörte. Wie wäre es, wenn Sie, bevor Sie ins Bad gehen, mich nach Dornburg begleiten. Sie thäten mir einen großen Gefallen, denn trotz der Anstrengung meines Vormundes, Unterhaltung zu schaffen, vergehe ich da vor Langeweile. Wir könnten uns dort herrlich ansplaudern... ländliche Ruhe, Hans Dornburg ist schön, Ihren Reizen wäre das gewiß zuträglich. Und dem alten Herrn könnten Sie mit Ihrer Kunst die Jugend zurückzaubern, ein Lichtblick auf einen Lebensabend.“

„Emil Bekrante war bleich geworden. „Welch ein Einfall! Sie gehen zu weit! Wie kann ich dem alten Herrn ein willkommener Gast sein!“
„Reden! Ich werde doch nicht eine Einladung an Sie ergehen lassen ohne den Austrag des Schlossherrn. Ich

bin beauftragt; aber wenn Sie ein eigenhändiges Schreiben...“

„Eise wehrte energisch ab. Ihr Herz schlug seit langen Jahren härmlich. Der Vorschlag überraschte sie. Sie sagte sich schnell und antwortete dann mit einer Wärme und Beiseidenheit, die selbst Agnes bezauberte.“

„Wer war diese? dachte das verwöhnte Mädchen bei sich. Sie traute ihren Augen zu sicher, sie konnte sich doch nicht irren. Die Bekrante und jenes Mädchen im Saal... die sie damals angestrichelt hatte und was sie erweicht hatte. Und Emil? Natürlich würde sie ihn dort treffen. Konnte sie denn solch ein Wiedersehen ertragen? Bei jeder anderen Gelegenheit konnte sich dasselbe ereignen; er hatte sie ja gestern im Konzert gesehen, sollte er sie nicht erkannt haben? Es war doch anzunehmen, daß er mit der Möglichkeit eines Wiedersehens rechnete.“

„Ihr Herz war kalt; es lohnte sich vielleicht, ihm jetzt gegenüber zu treten, um ihn zu beweisen, daß sie an seinem feigen Verrat nicht zu Grunde gegangen sei.“

Agnes nahm Abschied; sie küßte und umarmte die ihr ans Herz gewachsene Bekrante, ihren Genius, der ihr handbades Leben ab und zu veränderte. Die junge Dame hatte es sich angewöhnt, recht überschwinglich zu sein; das war aber keine Heuchelei. Rücksichtslos offen war sie auch nach der entgegengesetzten Seite.“

„Einige Stunden nach diesem Besuche trat Stadtburn bei Emil Bekrante ein. Ihr treuester Freund, der einzige,

vor dem sie keine Geheimnisse hatte, ihr Ratgeber in allen Dingen.“

„Er erzählte von der Einladung. Er rangelte die Stirn. Fräulein Agnes hatte seine Gedanken in der letzten Zeit mehr beschäftigt, wie ihm gut schien. Ihre Reue konnte sich also nicht zur Ruhe begeben; sie wußte, daß er es nicht wünschte, daß sie jenem Vorgange im Dornburger Parke nachforschte, jetzt wollte sie ihren Zweck bei Eise zu erreichen suchen. Etwas später! Und er hatte sie für eine Ausnahme von der Regel gehalten; ihr Wesen war ihm sonst so sympathisch gewesen. Es galt, zu überlegen. Sollte er zu oder abtreten? Wochten die beiden sich messen, wer die Schlanere war.“

„Fühlen Sie sich ganz sicher? Emil werden Sie dort treffen, es wäre möglich, daß seine Liebe jetzt kühner aufkann.“

„Sie behalten Ihre geringe Meinung von den...“
„Etwas diktieren,“ fiel er ein. „Jawohl!“
Ihre Augen bligten. „Rein! Ich denke nicht gering von Ihrem Geschlecht, und Sie haben es mir bewiesen.“

„Und ich nicht gering von dem Ihrigen, das haben Sie mir bewiesen.“

„So raten Sie mir, zu gehen?“
„Das müssen Sie wissen!“
„Gut, ich weiß es!“

Der wunderschöne Monat Mai entfaltet seine Blütenpracht. Ein ungewöhnlich warmer Frühling. Die Saaten standen so äppig, die Obstbäume an der Station Dornhausen waren schonweis in ihrer Blütenfülle. Welch ein anderes Bild als damals, an jenem fünfzehnten März!

Agnes und Eise saßen in dem weichen Polster des eleganten Wagens; die erstere hatte die letztere neben dem Bahnhofe abgeholt.
Eise war schweigsam, sie hatte sich wohl für härter gehalten, als sie war.“

(Fortsetzung folgt.)